



Wilemer Unternehmer- und Gewerbetreff. 22. August, Bachmann Sägerei AG, Wila

Referat von Dr. Silvia Steiner, Regierungsrätin und Bildungsdirektorin Kanton Zürich

Sehr geehrte Damen und Herren

Ich freue mich, heute mit Ihnen über unsere Berufsbildung zu diskutieren und danke Ihnen herzlich für die Einladung.

Einleitung

Die Frage, die wir uns stellen: Wie fit sind unsere Jungen für die Lehre?, beschäftigt auch mich als Bildungsdirektorin immer wieder. Denn zu meinem Verantwortungsgebiet gehören sowohl die Volksschule als auch die Berufsbildung und die Angebote, die unsere Jungen auf die Lehre vorbereiten. Die praxisorientierte Vorbereitung der Jugendlichen auf den Übertritt in die Berufsbildung ist mir ein grosses Anliegen.

Wir alle wissen: Unsere Berufsbildung ist ein Erfolgsgarant für das Bildungswesen. Im In- und Ausland werden Lobeshymnen auf unsere Berufsbildung gesungen – und ich finde, wir können zu Recht stolz auf sie sein. Im Kanton Zürich ist die Berufsbildung traditionell stark verankert: rund 36'000 Jugendliche machen gerade eine Berufslehre, und über 12'000 Lehrbetriebe bilden Jugendliche aus.

Die grosse Aufregung rund um die Gymiprüfungen lässt manchmal vergessen, dass die Mehrheit unserer Jugendlichen nach der Volksschule eine Berufslehre in Angriff nimmt. Die Gymi-Quote ist seit Jahren stabil. Die Behauptung, dass immer mehr Kinder ans Gymi gehen, ist also ein Mythos. Ganz sicher kein Mythos ist hingegen, dass unser Berufsbildungssystem hervorragend funktioniert.

Aber wir können uns nicht einfach auf den Lorbeeren ausruhen. Wenn wir auch in Zukunft für unsere Jugendlichen die bestmögliche Ausbildung wollen, müssen wir die Qualität und Wettbewerbsfähigkeit weiter erhöhen.

Darum haben wir die letzten zehn Jahre Berufsbildung im Kanton Zürich genauer unter die Lupe genommen. Wir haben uns gefragt: Was läuft gut? Wie hat sich die Berufsbildung entwickelt? Und auf welche Entwicklungstrends müssen wir reagieren? Das Resultat dieser Untersuchung ist der so genannte Berufsbildungsbericht, den wir im Frühling dieses Jahres präsentiert haben.

Situationsanalyse Berufsbildung

Als erstes haben wir wissen wollen, wie gut unsere Jugendlichen den Übertritt von der Schule in die Berufsbildung schaffen. Es hat sich gezeigt: Während im Jahr 2008 noch 61 Prozent direkt in eine Berufsausbildung einstiegen, sind es 2016 bereits 65 Prozent gewesen. Ausserdem konnten wir zeigen, dass im Kanton Zürich über neunzig Prozent



der 25-Jährigen über einen Abschluss der Sekundarstufe II verfügen. Unser Ziel ist es, diese Quote auf 95 Prozent zu erhöhen.

Dass so viele Jugendliche im Bereich der Berufsbildung mit Erfolg unterwegs sind, ist nicht selbstverständlich und stimmt mich sehr positiv. Und es ist eine erste Antwort auf Ihre Frage: Ja, die Jugendlichen sind fit für die Berufslehre! Aber der erfolgreiche Einstieg in die Lehre reicht nicht – die Lernenden müssen sie auch erfolgreich abschliessen.

Die Auswertungen der Lehrvertragsauflösungen haben gezeigt, dass der Kanton Zürich dabei über dem nationalen Durchschnitt liegt. Von den rund 2'000 Personen, die einen Lehrvertrag auflösen, schaffen immerhin rund 1'500 den Wiedereinstieg in eine Lehre. Mehrheitlich bleiben die Jugendlichen im Berufsfeld, einfach das Niveau wird angepasst. Auch dies ein Indiz dafür, dass unsere Jugendlichen mehrheitlich sehr wohl fit sind für die Berufslehre.

Und last but not least: Die Erfolgsquote beim Lehrabschluss ist mit rund 91 Prozent zufriedenstellend. Allerdings müssen dabei die Unterschiede zwischen den Berufsfeldern thematisiert werden: Die Erfolgsquote schwankt zwischen 99 Prozent, etwa bei der Fachfrau Gesundheit, und 63 Prozent beim Sanitärinstallateur.

Folgerungen aus dem Berufsbildungsbericht

Heisst dies jetzt, dass diese Jugendlichen nicht fit gewesen sind für die Berufsbildung und deshalb den Abschluss nicht geschafft haben? Ich glaube nicht. Vielmehr zeigen diese Zahlen ein Spannungsfeld auf, das immer dominierender wird. Viele Jugendliche von heute benötigen beim Einstieg in die Lehre und während der Ausbildung immer öfters Unterstützung. Auf jeden Fall sind sie mit den Regeln der Arbeitswelt noch nicht vertraut. Gleichzeitig nimmt aber der wirtschaftliche Druck in den Betrieben zu: Häufig fehlt es an der Zeit, die Lernenden zu begleiten und ihnen das Fachwissen sorgfältig beizubringen.

Starke fördern und Schwache unterstützen

Eine Folgerung aus dem Berufsbildungsbericht ist, dass wir leistungsstarke Jugendliche fördern und leistungsschwache Jugendliche unterstützen müssen. Eine grosse Stärke unserer Berufsbildung ist, dass Lernende mit unterschiedlichen Voraussetzungen integriert werden und im Berufsleben Fuss fassen können. Ich denke etwa an die positive Entwicklung der zweijährigen beruflichen Grundbildung mit Berufsattest – die EBA, die leistungsschwächeren Jugendlichen eine Berufsausbildung ermöglicht – und damit einen ersten Schritt in die Berufswelt. Mit anderen Worten: Auch Jugendliche, die noch nicht ihr volles Potenzial entdeckt haben, können in eine Berufslehre einsteigen.

Wir brauchen aber auch Angebote für leistungsstarke Schülerinnen und Schüler. Die Berufsbildung soll auch für diese Jugendlichen attraktiv sein. Bis 2008 ist der politische Fokus in der Berufsbildung stark auf die Lernschwächeren gerichtet gewesen. Seither hat die Talentförderung in der Berufsbildung deutlich an Bedeutung gewonnen.



Aber wir sind noch nicht am Ziel. Gemeinsam mit den Berufsfachschulen und den Betrieben streben wir einen quantitativen und qualitativen Ausbau der Förderangebote an.

Zweite Folgerung: Durchlässigkeit ermöglichen

Heute wissen wir: Viele Schülerinnen und Schüler durchlaufen die Berufsbildung nicht gradlinig. Sie wechseln im Verlauf ihrer Ausbildung die Stufe oder die Berufsrichtung. Über 82 Prozent der jungen Erwachsenen haben im Alter von 21 Jahren die Sekundarstufe II absolviert. Bis 25 kommen dann noch ein Bisschen mehr als 8 Prozent dazu. Damit sind wir, wie eingangs erwähnt, bei den über neunzig Prozent der 25-Jährigen, die über einen Abschluss der Sekundarstufe II verfügen.

Diese Zahlen zeigen zweierlei. Erstens: Die Durchlässigkeit unseres Bildungssystems ist zentral, damit den Jugendlichen viele verschiedene Bildungswege offen stehen. Und zweitens müssen wir auch den Erwachsenen gute Möglichkeiten anbieten, um einen anerkannten Berufsabschluss nachzuholen.

Entsprechend haben wir hier zwei Handlungsebenen. Einerseits setzen wir während der Berufsbildung an. Wir helfen den Jugendlichen beim Übertritt aus der Volksschule, wir begleiten und coachen sie, so dass möglichst viele die Sekundarstufe II erfolgreich abschliessen.

Auf der anderen Seite werden wir künftig auch Erwachsene, die einen Berufsabschluss machen wollen, noch besser unterstützen. Wer seine berufliche Qualifikation mit einem anerkannten Berufsabschluss belegen kann, hat auf dem Arbeitsmarkt bessere Karten und erhält Zugang zu weiterführenden Ausbildungen. Und wie können wir Erwachsene auf ihrem Weg zum Berufsabschluss noch besser unterstützen? Dazu haben wir eine neue Fachstelle ins Leben gerufen, die Fachstelle «Berufsabschluss für Erwachsene», die im Berufsinformationszentrum biz Oerlikon beheimatet ist.

Was macht diese Fachstelle? Nehmen wir zum Beispiel eine Person, die bereits mehrere Jahre in einem Betrieb arbeitet und jetzt ihren Abschluss nachholen möchte: Da kann die Fachstelle gezielt informieren, welche Kompetenzen sich diese Person dank ihrer Berufserfahrung anrechnen lassen kann und welche sie noch erwerben muss.

Dritter Punkt: Am selben Strick ziehen

Geschätzte Unternehmer und Unternehmerinnen, unser Ziel ist es, die Berufsbildung weiter zu stärken. Darum ist es wichtig, dass wir eng mit unseren Partnerinnen und Partnern zusammenarbeiten. Denn wir können nur dann frühzeitig auf neue Entwicklungen und Anforderungen aus der Wirtschaft reagieren, wenn Bildung, Politik und Wirtschaft am gleichen Strick ziehen.

Auch die nächsten Generationen müssen bestmöglich ausgebildet werden, damit sie auf die Herausforderungen von Wirtschaft und Gesellschaft vorbereitet sind. Wir wollen, dass die Jugendlichen auf dem Arbeitsmarkt gefragt sind und dort bestehen können.



Damit dies gelingt, müssen beide – Lehrbetriebe und Jugendliche – Konzessionen machen. Zum Beispiel, was die offenen Lehrstellen betrifft. Wie in den letzten Jahren, haben wir auch im 2018 wieder rund 1800 nicht besetzte Lehrstellen. Dies ist frustrierend für die Betriebe mit offenen Stellen, aber auch für die vielen Jugendlichen, die vergessens eine Lehrstelle gesucht haben. Die Gründe für dieses Phänomen sind vielfältig. Einen besonderen Grund möchte ich hervorheben: Die Vorstellungen der Jugendlichen und diejenigen der Betriebe treffen sich oft nicht. Viele Jugendliche haben einen Traumberuf im Kopf, der weder den eigenen Möglichkeiten noch den Realitäten des Arbeitslebens entspricht. Und viele Betriebe wollen die oder den «idealen» Lernenden finden, die es so gar nicht gibt.

Darum sind mir folgende Punkte wichtig:

- Erstens: Die Lehrbetriebe müssen akzeptieren, dass Begleitung und Unterstützung der Jugendlichen heute Teil des Ausbildungsauftrages sind, und dass die jungen Leute und deren Bezugspersonen sich verändern. Nur in der Auseinandersetzung miteinander wird aus dem noch nicht perfekten Lernenden der qualifizierte Fachmann der Zukunft.
- Und zweitens müssen die Jugendlichen akzeptieren, dass in einem durchlässigen Bildungssystem der Traumberuf nicht bereits beim Einstieg in die Berufswelt da sein muss. Dieser kann in einem zweiten, dritten oder vierten Schritt realisiert werden.

Abschluss

Ich komme zum Schluss nochmals auf das Thema des Abends zurück: Sind die heutigen Schulabgängerinnen und Schulabgänger fit für die Berufslehre?

Meine Antwort, das wissen Sie jetzt, ist ganz klar: Ja, das sind sie. Die Jugend von heute ist aber nicht mehr diejenige von früher. Und dies bedeutet, dass sich auch die Ausbildungsbetriebe ändern müssen und ihre Ausbildungskonzepte entsprechend anpassen haben. Die Herausforderungen sind für alle – Betriebe, Jugendliche, Kanton – grösser geworden.

Die Bildungsdirektion bzw. das Mittelschul- und Berufsbildungsamt bemühen sich, Betriebe und Lernende möglichst effektiv zu unterstützen: Sei dies im administrativen Bereich, durch Beratung oder durch beschleunigte Prozesse.

Ich bin überzeugt, dass wir auf dem richtigen Weg sind. Und dies auch dank Ihrem Engagement und Ihrem Einsatz für die Berufsbildung. Dafür möchte ich mich herzlich bedanken. Ich hoffe, dass wir noch lange darauf zählen können. Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit.